



Die Geschichte zweier Aufsteiger

Beinahe hätte die Karriere von **Varol Tasar** geendet, ehe sie richtig begann. Doch seit dem Sommer 2017 befindet sich der Deutsch-Türke auf der Überholspur. Den Verantwortlichen des Servette FC hat der Offensivspieler den Kopf derart verdreht, dass sie für ihn die Klubpolitik veränderten.

Text: Nicola Berger
Fotos: Pascal Müller

Gegen 750 000 Franken Ablöse soll der Servette FC für Varol Tasar entrichtet haben. Tasar, 22, der Topskorer des FC Aarau ist der teuerste Einkauf in der Post-Konkurs-Ära des Klubs – seine Verpflichtung steht für den Beginn einer neuen Epoche, sie ist ein Fanal des Aufbruchs. Servette war während Jahrzehnten eine der Premiumadressen im Schweizer Fussball, der Verein leistete sich prestigeträchtige Transfers und gab dafür substantielle Summen aus; für den Stürmer Léonard Thurre etwa, der im alten Millennium mehr als zwei Millionen Franken kostete. Doch seit der Jahrtausendwende fehlten die Mittel für solche Efforts, man war schon froh, wenn man die Lizenz erhielt und nicht Insolvenz anmelden musste. Nach dem Konkurs von 2005 bediente sich Servette oft bei den umliegenden Klubs, zwischen Meyrin und Nyon, es waren Verlegenheitstransfers eines Vereins, der sich weitgehend konzeptlos von Saison zu Saison hangelte.

Investment mit Perspektiven

Es sieht so aus, als wären diese Zeiten jetzt passé. Nach sechs Jahren Abstinenz ist der Klub in die Raiffeisen Super League zurückgekehrt, er wirkt unter dem Präsidenten Didier Fischer stabil wie noch nie in diesem

Jahrtausend – und er untermauert seine Ambitionen und sein wiedergefundenes Selbstbewusstsein nicht zuletzt in der aktuellen Transferpolitik. Unter Präsident Fischer galt zunächst das Credo, ausschliesslich ablösefreie Profis zu verpflichten. Es gab Ausnahmen, für Sébastien Wüthrich und Koro Kone, für die tiefe fünfstelligen Summen ausgegeben wurden, doch richtig investiert hat Servette erst beim Transfer Tasars. Um ihn buhlte der Klub lange, der Scout Carlos Varela bemühte sich intensiv – er reiste zu Gesprächen mit der Familie in Tasars deutsche Heimat, was Servette einen Vorteil verschaffte. Tasar ist für Servette ein Investment, es gibt die berechtigte Hoffnung, den wuseligen Flügelstürmer dereinst mit satterem Gewinn weiterverkaufen zu können.

Tasar könnte zu Servette passen, weil auch seine Geschichte von Aufstieg und Fall erzählt. Er wächst als jüngstes von vier Geschwistern in Waldshut auf, der deutschen Kleinstadt an der Grenze zur Schweiz. Früh begeistert er sich für Fussball, zu Hause läuft oft türkischer Fussball im TV, Tasar verliebt sich in Galatasaray Istanbul. Er träumt selber von der Profikarriere – und absolviert ein Probetraining im FC Basel. Der Klub will ihn aufnehmen, doch der Eintritt scheitert an den Kosten. 1500 Franken wären im Jahr fällig gewesen, Tasar sagt: «So viel verdiente mein Vater im Monat, es ging nicht.»

Stattdessen wechselt er zu den Old Boys Basel, er fährt im Zug von Waldshut nach Basel zum Training; der Klub stattet ihn mit einem Amateurvertrag aus. Tasar spielt so oft nicht für OB, aber als ihm einmal zwei Tore gelingen, fällt er einem Spielerberater auf, der ihn alsbald in die Türkei vermittelt. Er landet beim Zweitligisten Aydinspor, da ist er 19 Jahre alt. Doch nichts läuft wie geplant: Der Agent verschwindet über Nacht, Tasar wird mit falschen Versprechungen hingehalten, seinen Lohn erhält er nie – so erzählt er es heute. Nach wenigen Wochen löst er den Vertrag auf, wofür ein Klubvertreter erst 100 000 Franken Entschädigung fordert, es ist wie ein Albtraum

20 Varol Tasar

Nationalität: Deutschland/Türkei – **Position:** Stürmer

Geburtstag: 4. Oktober 1996 – **Grösse:** 174 cm – **Gewicht:** 65 kg

Vereine: Servette FC, FC Aarau, Aargau U21, FC Klingnau, Aydinspor 1923, BSC Old Boys, Laufenburg Jugend



aus 1001 Nacht. Schliesslich gelingt der Ausstieg doch, Tasar steigt frustriert zurück ins Flugzeug nach Basel, um viele Illusionen ärmer. Es ist ein Knick in der Karriere, von dem der Jüngling zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiss, ob er sich je davon erholen wird. In der Schweiz schliesst er sich dem FC Klingau an, 2. Liga interregional, Breitenfussball. In 23 Spielen erzielt er 25 Tore, aber seine Zukunft hängt in der Schwebe. Als Jugendlicher setzte Tasar voll auf die Karte Fussball, er hat keine Ausbildung oder Lehre absolviert. Nun fragt sich, ob er das Nachholen soll, er sinniert über eine KV-Lehre. Doch Tasar will so leicht nicht aufgeben, er will sein Können allen beweisen, nicht zuletzt sich selbst. Im Sommer 2016 wechselt er in die U21 des FC Aarau, bald darauf folgt der Übertritt in den Profikader.

Seither befindet sich Varol Tasar auf der Überholspur. Für Aarau erzielt er in total 62 Partien 31 Skorerpunkte, er avanciert zum Publikumsliebbling, weil es etwas Mitreissendes hat, wie er voller Elan die Seitenlinie entlangsprintet, dribbelt, sich Bälle erkämpft. Es gibt Partien, da ist Tasar das Eintrittsgeld alleine wert. Der Aarauer Sportchef Sandro Burki, der die Entwicklung zuerst als Mitspieler und dann als Manager sehr nahe verfolgte, sagt: «Er ist

jede Woche besser geworden. Man sieht so etwas selten.»

Die Darbietungen wecken Begehrlichkeiten, es gibt Offerten, unter anderem aus Lugano und Luzern. Doch gerade das Angebot Luzerns spottet jeder Beschreibung, heisst es in der Branche – der FCL habe nur 100 000 Franken Ablöse geboten.

«Das beste Angebot»

Im Februar 2019 macht nach mehrmonatigem Vorlauf Servette das Rennen, Tasar unterschreibt dort bis 2021 mit Option auf eine weitere Saison, lässt sich für die Rückrunde aber zurück nach Aarau ausleihen. Seiner Entscheidung fällt er auch aufgrund der finanziellen Komponente, der «Aargauer Zeitung» sagt er: «Ich verleugne nicht, dass es das beste Angebot war.» Um jenes Medium entsteht im Mai eine Kontroverse: Die AZ schreibt, Tasar liebäugle damit, in Aarau zu bleiben, sollte der Klub den Aufstieg schaffen. Nach dem schmachvollen 0:4 vor heimischem Publikum in der Barrage gegen Xamax revanchiert sich Servette mit einem hämisch-humervollen Tweet. Und Tasar sagt heute: «Das war frei erfunden. Ich habe nie gesagt, dass ich in Aarau bleiben will.» In Genf gilt Tasar als Hoffnungsträger – und das in mehrerlei Hinsicht. Servette hofft,

eine Saison replizieren zu können wie beim letzten Aufstieg, 2010/2011, als der Klub auf Anhieb Vierter wurde. Der Lohn war die Teilnahme an der Europa League-Qualifikation, wo ein personell arg dezimiertes Servette unter Trainer João Alves reichlich unglücklich und nur aufgrund der Auswärtstorregel am norwegischen Rekordmeister Rosenborg Trondheim scheiterte.

Tasar soll helfen, das nächste europäische Abenteuer zu bewerkstelligen, wobei Servette dabei natürlich Hintergedanken hat. Der Präsident Fischer sagt: «Wir glauben, dass Tasar in unserem professionellen Umfeld den nächsten Entwicklungsschritt schaffen kann. Dieser Transfer war eine Investition.» Servette spekuliert darauf, Tasar irgendwann gewinnbringend weiterverkaufen zu können, wie praktisch jeder junge Spieler im modernen Fussball. Tasar sagt, er wisse nicht, wie viel Servette für ihn bezahlt habe. Aber es mache ihn stolz, dass ein Klub Geld in die Hand nehme, um ihn abzuwerben. Es ist mehr als eine Floskel: Noch vor vier Jahren verdiente Tasar nichts, und auch in den ersten Aarauer Jahren war sein Salär sehr überschaubar. Es waren keine einfache Jahre für ihn, doch für Servette kann just das eine gute Nachricht sein: An Hunger wird es Tasar nicht mangeln. ●



Varol Tasar geht jetzt für Servette auf Torjagd.